Geschichte Freiamt: Vom barmherzigen Armenwesen zum heutigen Sozialstaat

Dr. Max Stierlin

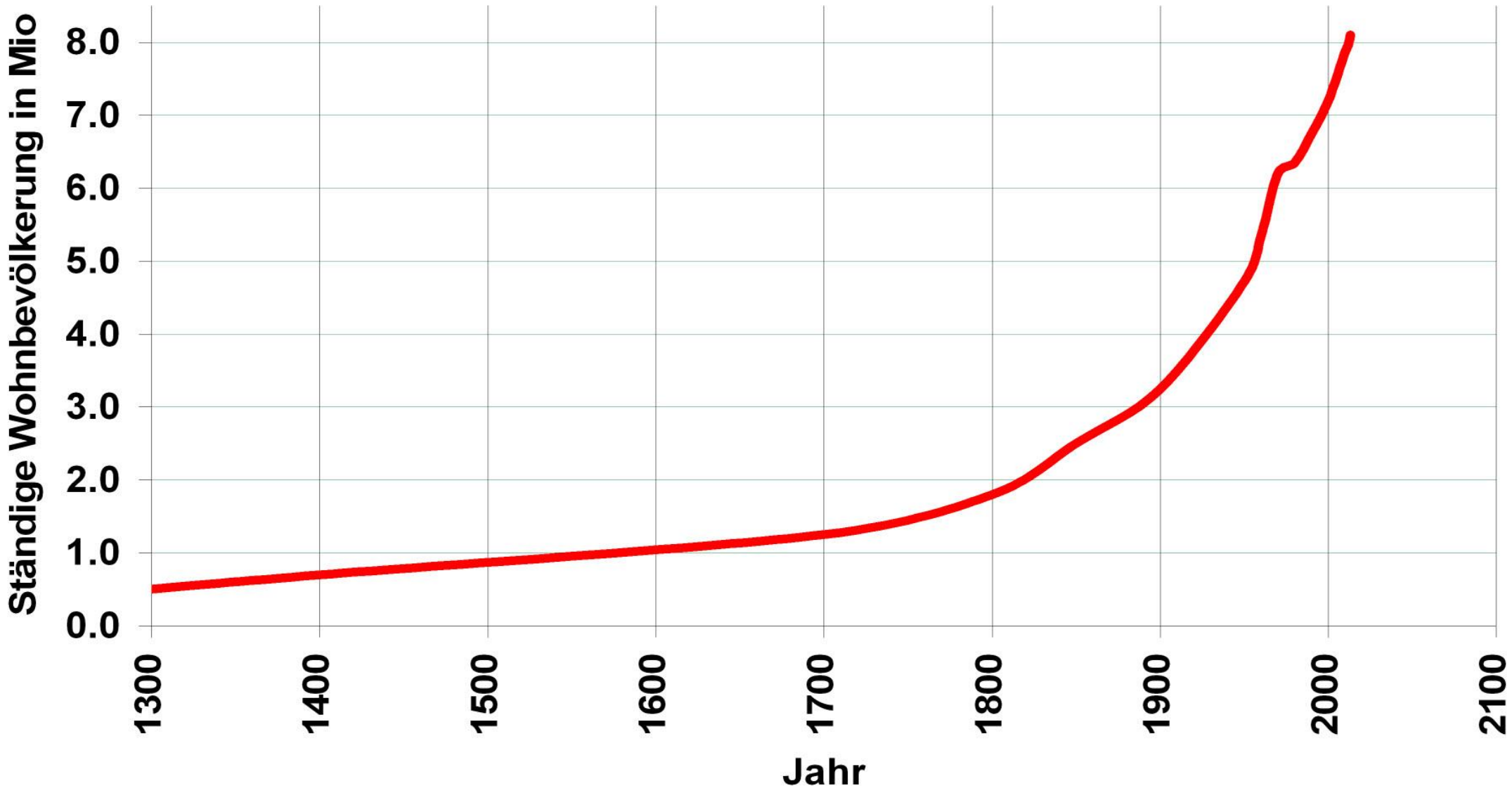
Rückblick und Entwicklungen in der Sozialgeschichte

Der rote Faden: Sorgen und Nöte - Gegenseitige Hilfe und Unterstützung – Solidarität – Barmherzigkeit

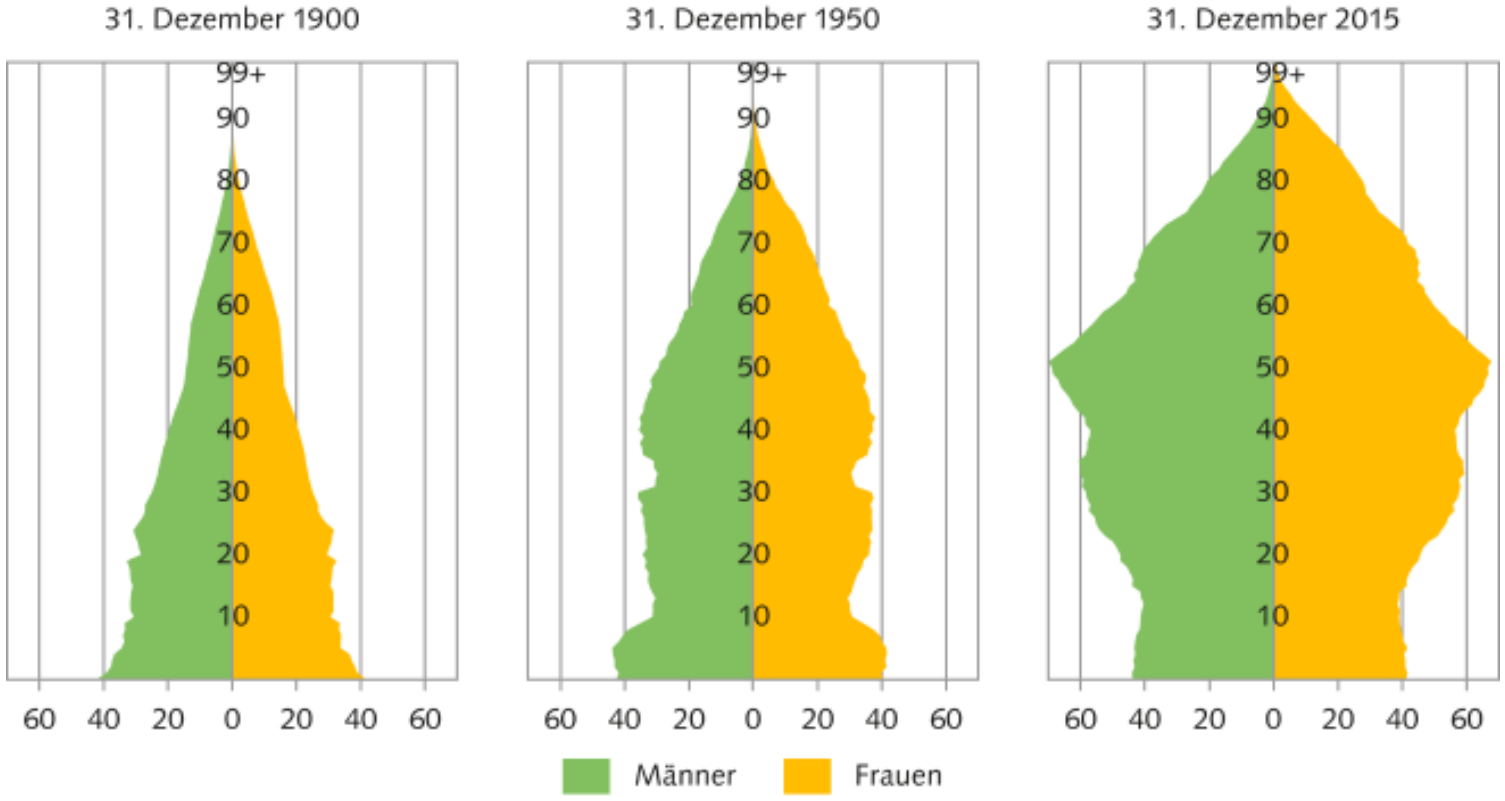
Ziel: Dankbarkeit auslösen

Zusammenfassung TN-Unterlage

Hinweis auf PPT und weitere Dokumente im Internet unter
http://altersfragen-mutschellen.ch/


Ständige Wohnbevölkerung in Mio
8.0
7.0
6.0
5.0
4.0
3.0
2.0
1.0
0.0
1300
1400
1500
1600
1700
1800
1900
2000
2100
Jahr

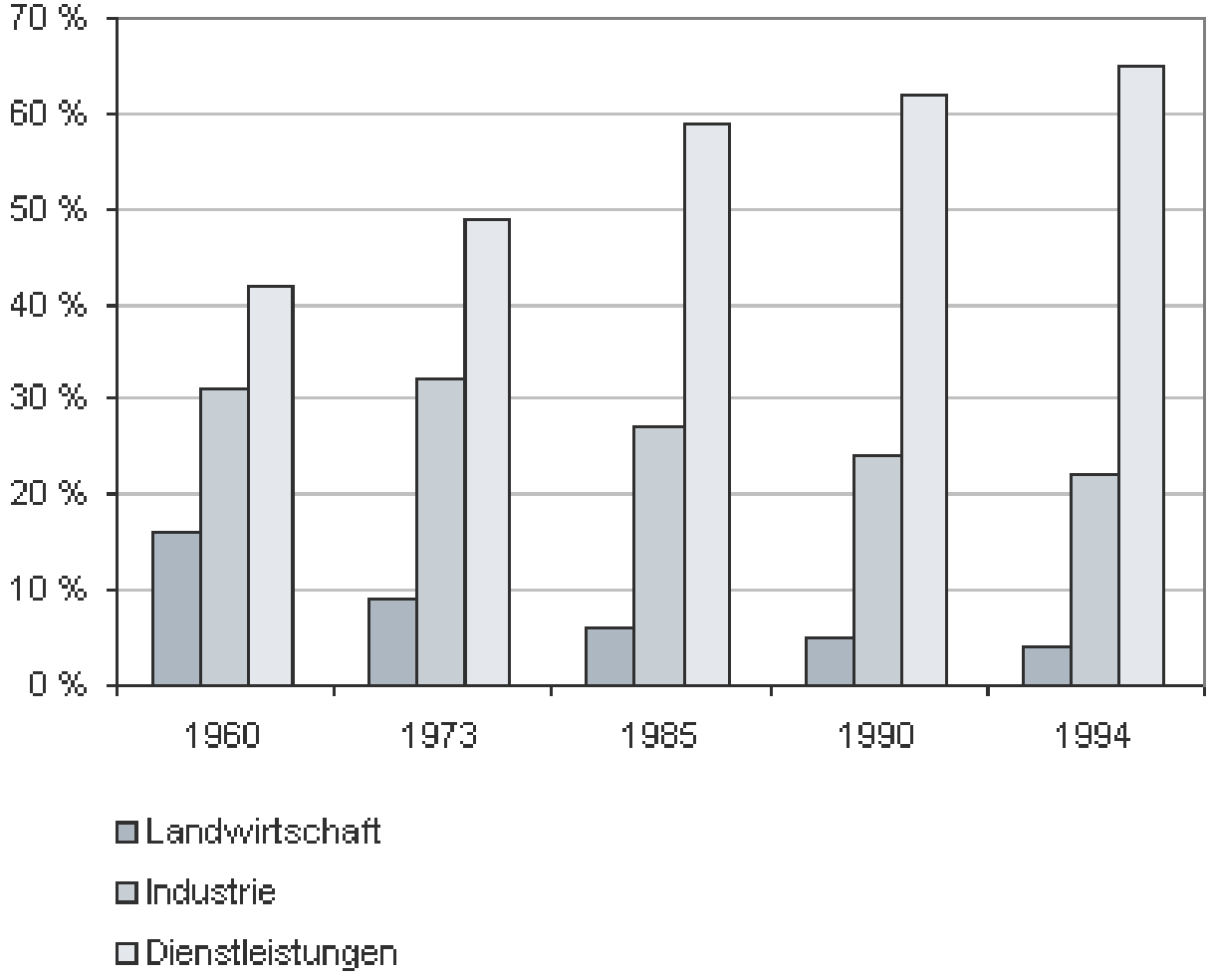
Altersaufbau der Bevölkerung
Anzahl Personen in 1000



Quellen: BFS – VZ, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

Sektorale Verteilung der Beschäftigten in der EG / EU
in % der Gesamtbeschäftigten

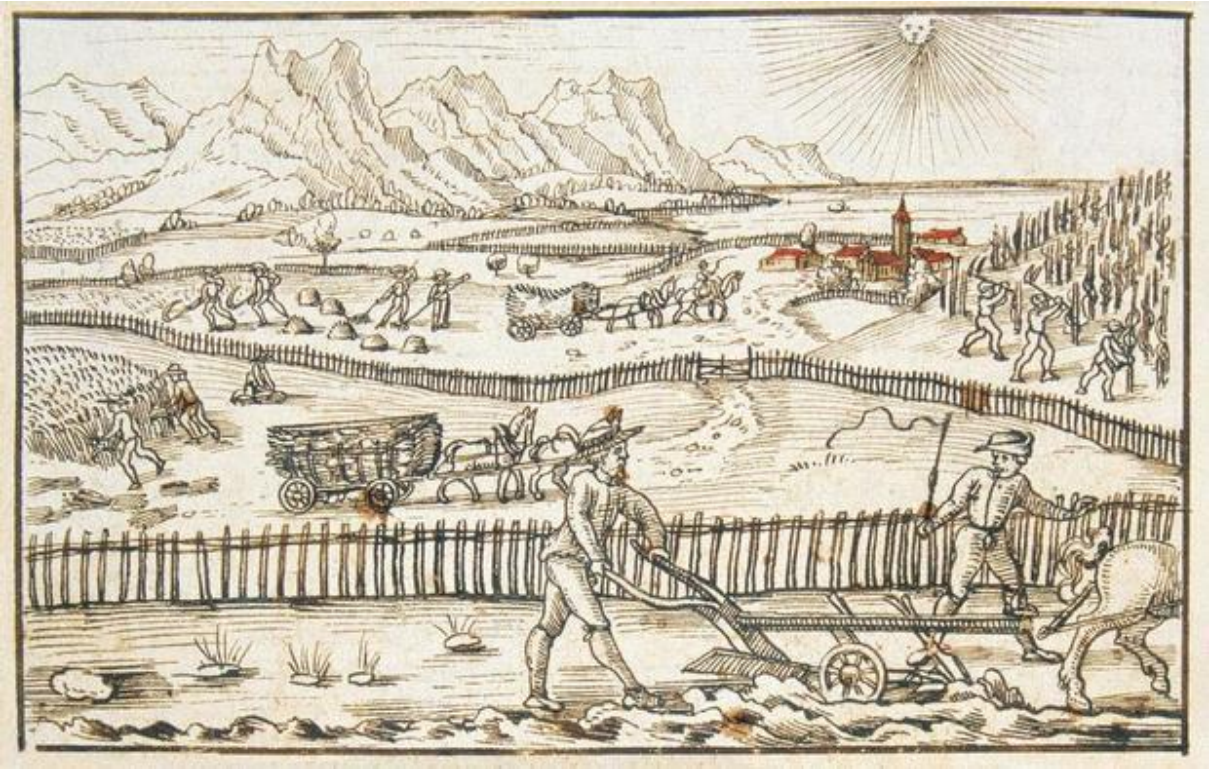


Bauerndorf - Agglomerationsgemeinde

Berikon Luftansicht 1966 und Mutschellen heute

Gesellschaftsveränderung

Agrarische Gesellschaft
Industriegesellschaft
Dienstleistungsgesellschaft



Agrarische Gesellschaft

Landwirtschaft
Bergbau

Grossfamilie

Gotte und Götti

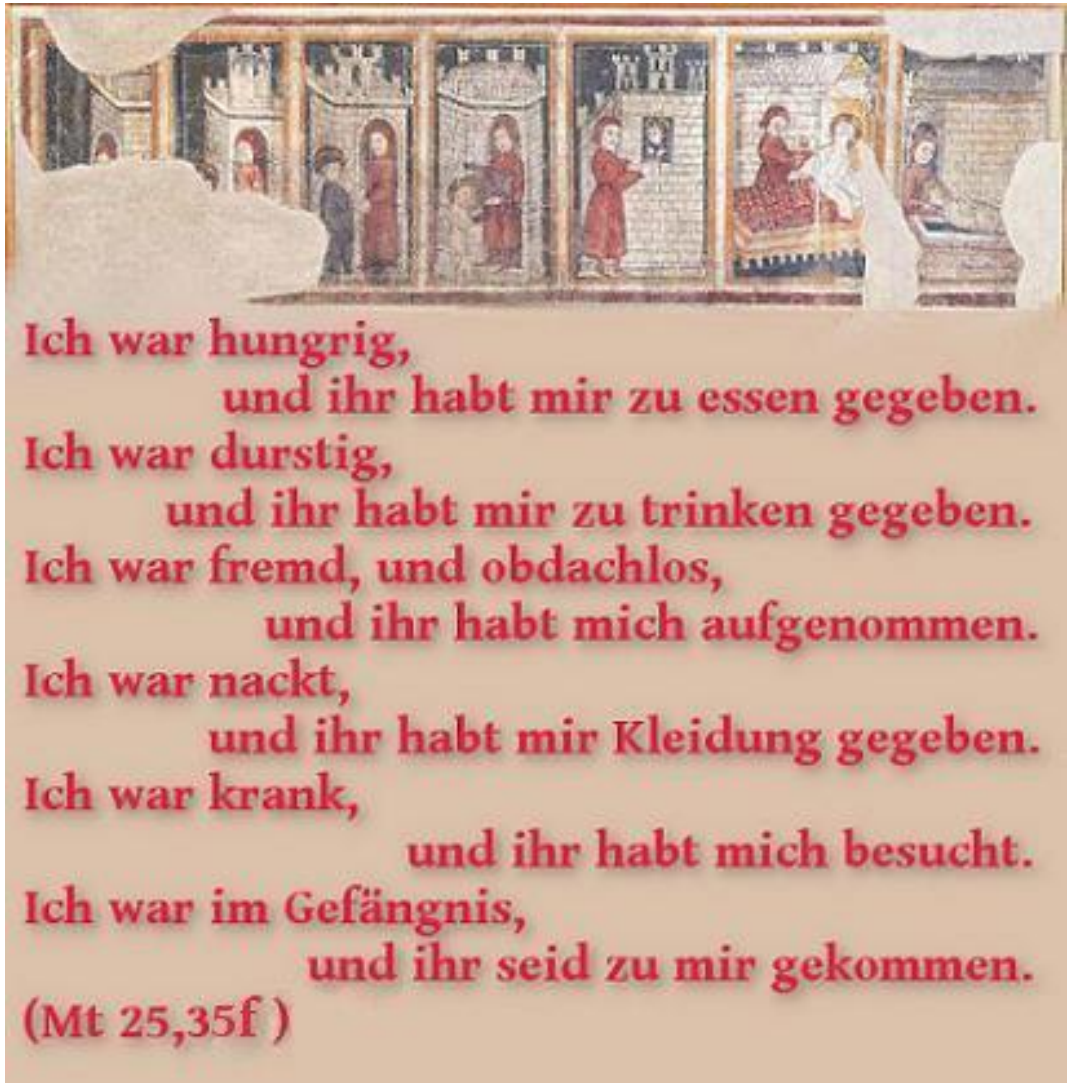
Bauernhaus und Stöckli

Haus Taglöhner

Armenfürsorge durch die Pfarrei

Opferstock Antoniusbrot

Ein ähnlicher Opferstock befindet sich auch in der St. Klarakirche



Die Werke der Barmherzigkeit

Schutzpatrone und Fürbitter
14 Nothelfer

Die 14 Nothelfer

Bild aus der Klosterkirche
St. Klara Bremgarten

Bruderschaften
Zünfte

Muttergottes-kapelle
in Bremgarten
Liebfrauen-
Bruderschaft

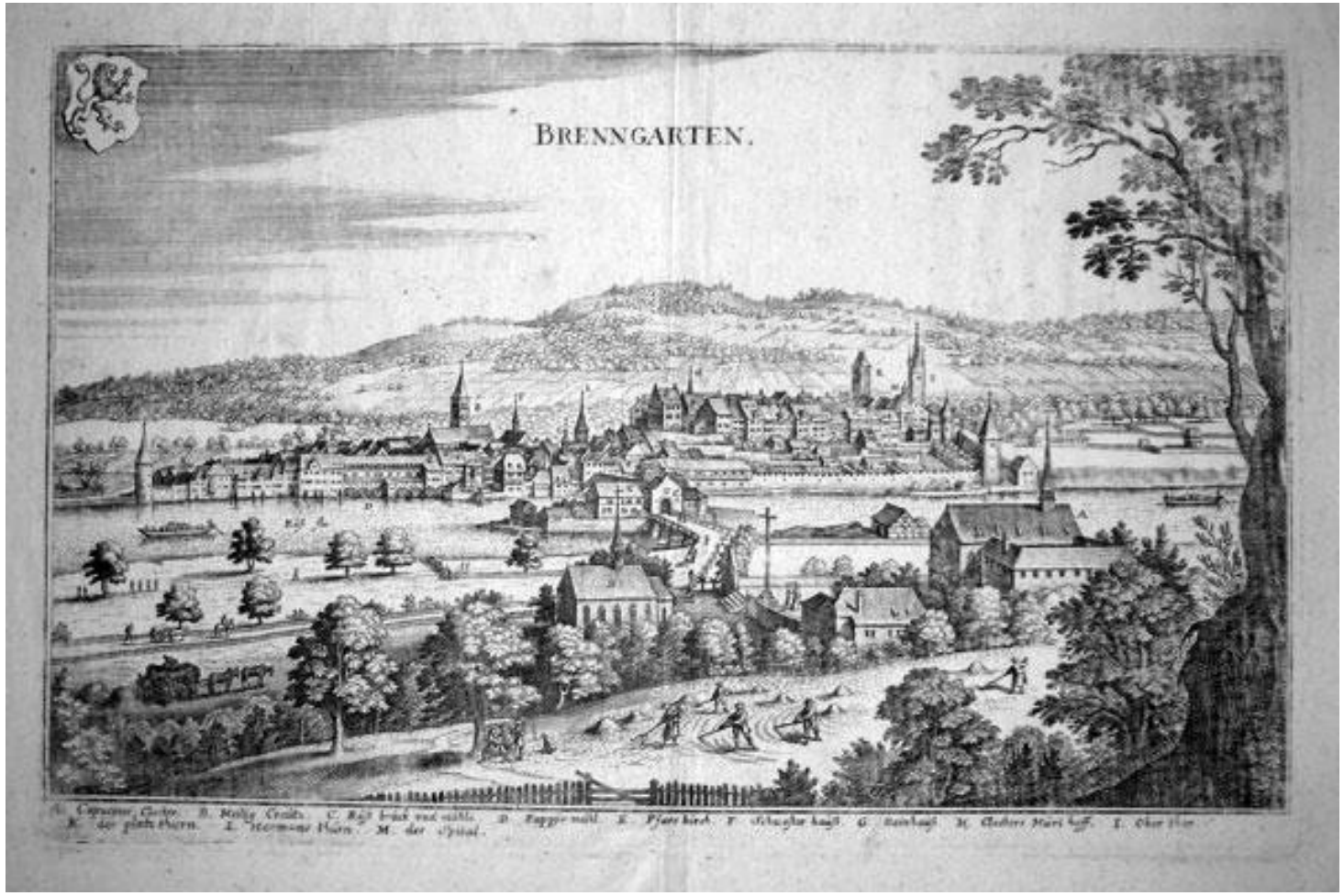
St. Klarakloster Bremgarten der Franziskanerinnen führte eine Mädchenschule

Das Kapuzinerkloster Bremgarten auf der „Chrüzmatte“.

Die Kapuziner gehen „auf die Stör“, man ruft sie herbei.
Sie sind eine Art „Seelsorge-Einsatztruppe“

Aufgaben der Kapuziner

Seelsorge und Gottesdienste im Kloster
Aushilfen und Beichthören in den benachbarten Pfarreien
Predigten an Festtagen und Volksmissionen
Pfarrdienste in Rudolfstetten und Friedlisberg
Seelsorgerische Betreuung der Kranken und Sterbenden
Versorgung der Pestkranken
Gefängnisseelsorge
Feldgeistliche in Kriegszeiten
Segnungen von Feldern und Vieh, Bitte um gute Ernten



Kapuziner

Der Merianstich von 1653 zeigt mit Stolz das neu erbaute Kapuziner-Kloster im Vordergrund

Merian-Stich von Bremgarten in der Topographia Germaniae (1653)

Worunter die Menschen litten

Hungersnöte Viehseuchen Maikäfer Mäuse
Seuchen Krankheiten Behinderungen
Stadtbrand Blitzeinschlag
Erdbeben Lawinen Überschwemmungen
Dürrezeiten Kälteperioden
Sturm Orkan Tsunami

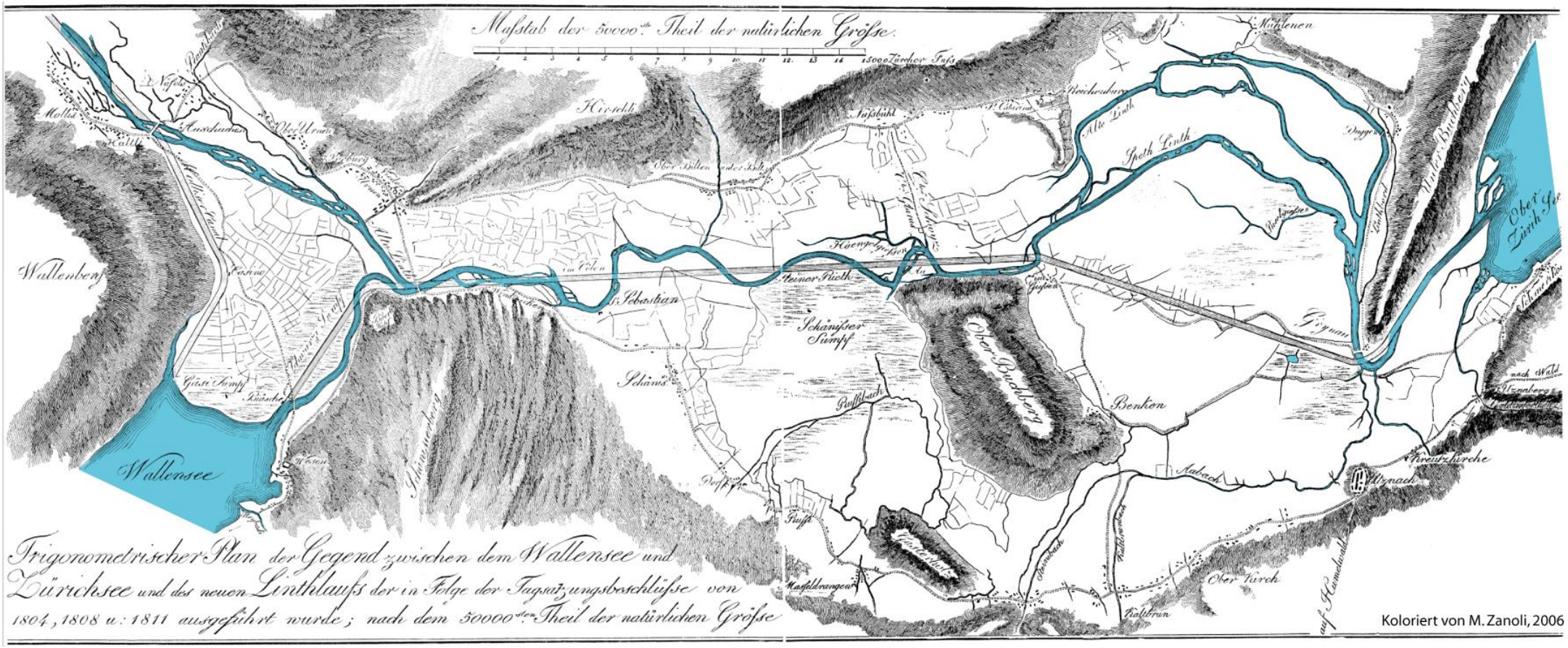
Hinweis: «Sorgen und Nöte» auf der website
http://altersfragen-mutschellen.ch/

Bremgarten (AG)
Der Brand von 1382.

Zeichnung aus der *Schweizer Chronik* von Christoph Silberysen 1576

Aargauer Kantonsbibliothek, Aarau, MsWettF 16: 1, S. 376; e-codices.

Linthkorrektion 1804 begonnen

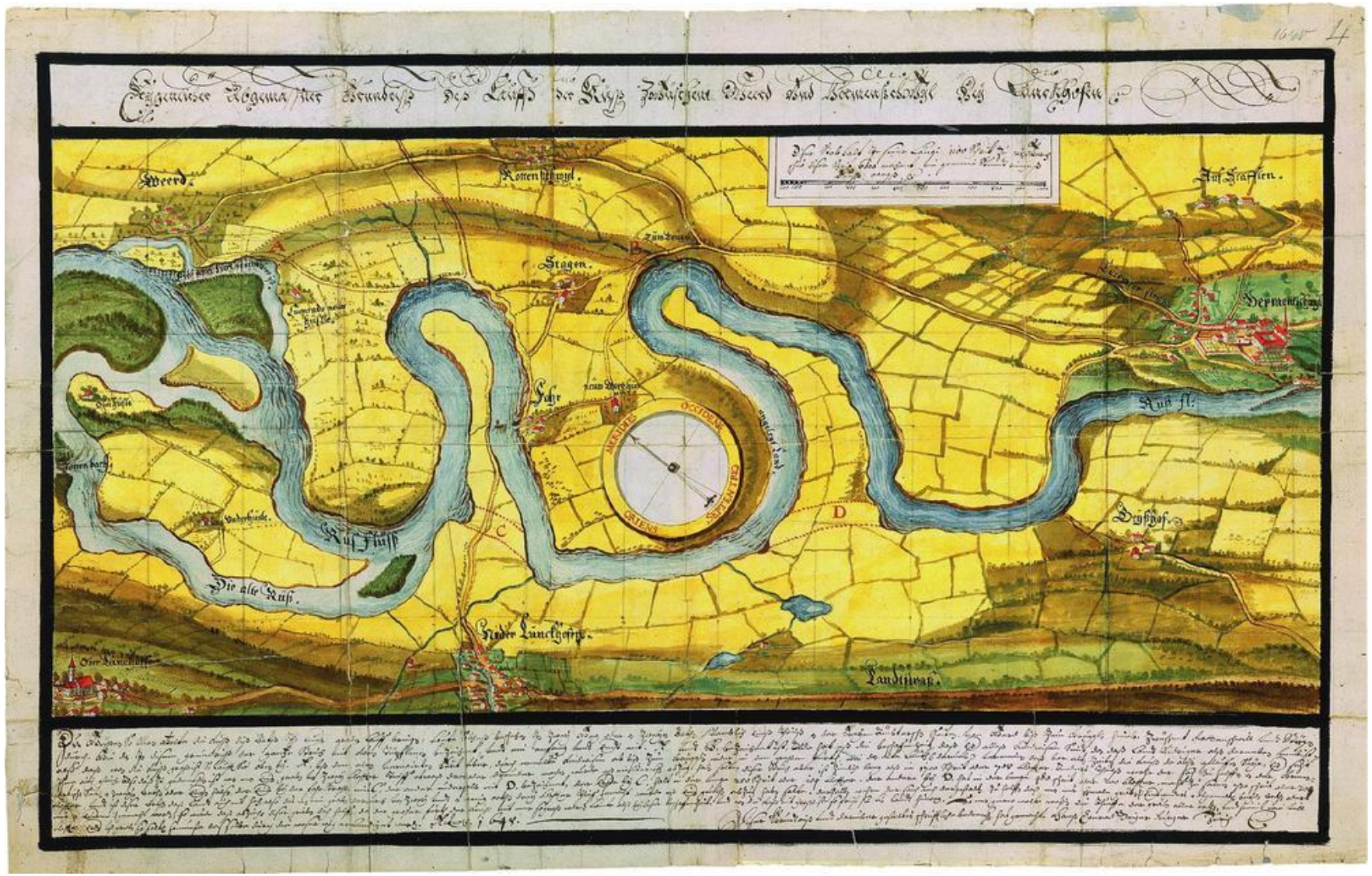


Bremgarten Hochwasser Reuss

Das grösste Hochwasser war 1868.

Reusslauf zwischen Oberlunkhofen und Hermetswil.

Südwestorientierte Karte von Hans Conrad Gyger, 1648 (Staatsarchiv Aargau, Aarau, P.01/0163).
Der Kartograf hat den Verlauf des stark mäandrierenden Flusses mit Kompass und Schrittzähler exakt erfasst.



Basel um 1350

1338 Heuschreckenplage. Es folgten feuchte und kühle Sommer mit Überschwemmungen, Missernten und Hungersnöten.

1342 Jahrtausendflut

1349 Pest

1354 Stadtbrand in Kleinbasel

1356 Erdbeben von Basel

Bergstürze, Unwetter, Überschwemmungen waren gerade auf Grund ihrer Bündelungskraft für den Aufstieg der Schweiz als Nation bedeutend.

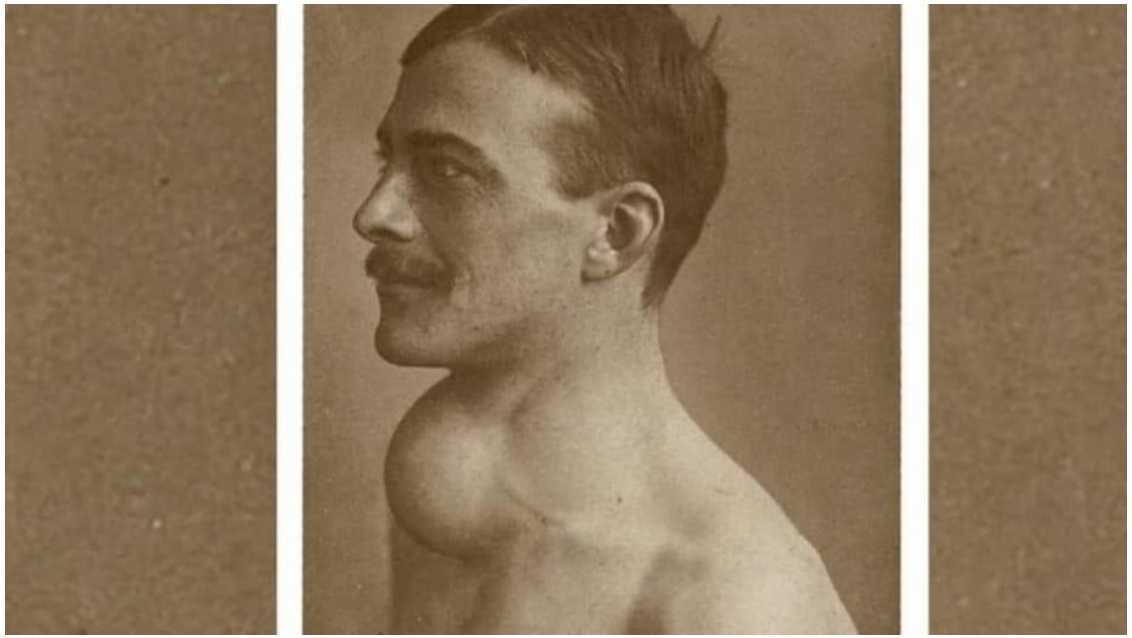
Als 1806 der Bergsturz von Arth-Goldau über 400 Menschen tötete und ein ganzes Dorf verwüstete, wurde erstmals die Katastrophenhilfe als verbindendes Element für die Nation proklamiert.
Die Solidarität in der Schweiz war enorm, und das hat zur nationalen Identität beigetragen.

Kriege und Bedrohungen von aussen festigten das Nationalgefühl anderer Länder. Die Schweiz wurde durch Überschwemmungen, Stadtbrände, Lawinen und Bergstürze zusammengeschweisst.

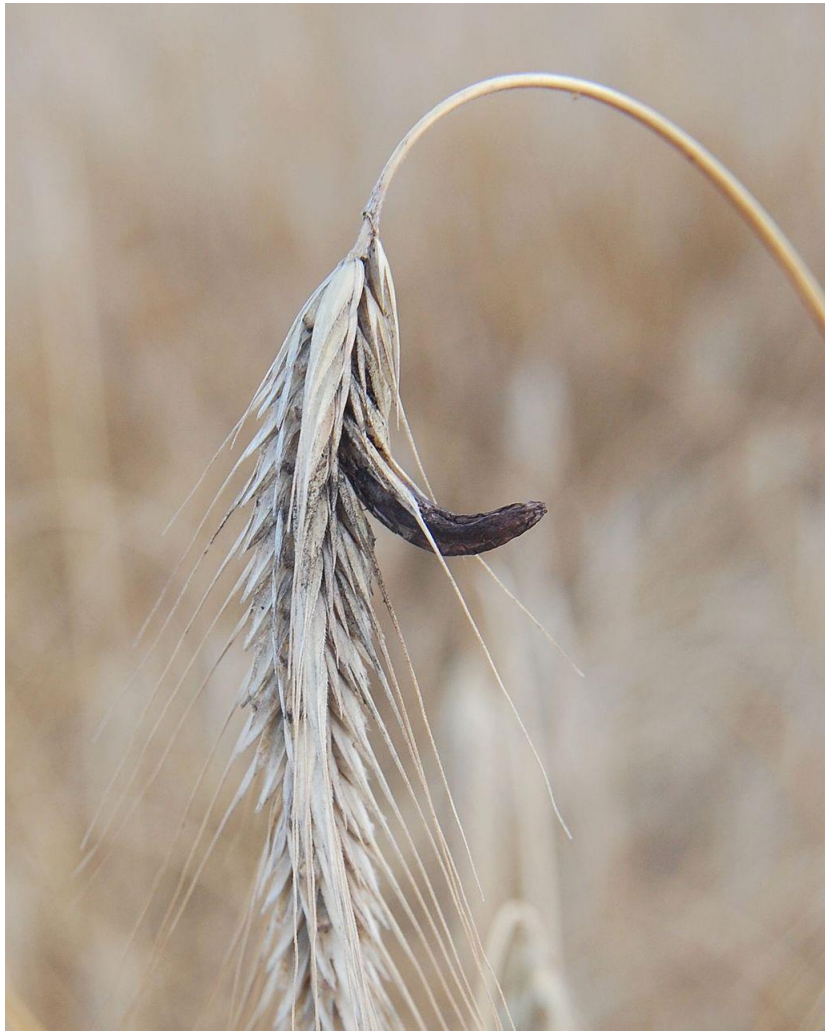
Krankheiten und Behinderungen

Eine überwundene Plage: der Kropf

Die Schildrüsenhypophyse entsteht durch Jodmangel



Empfang von Gesandten durch den Rat in der Burgerstube im Berner Rathaus um 1600

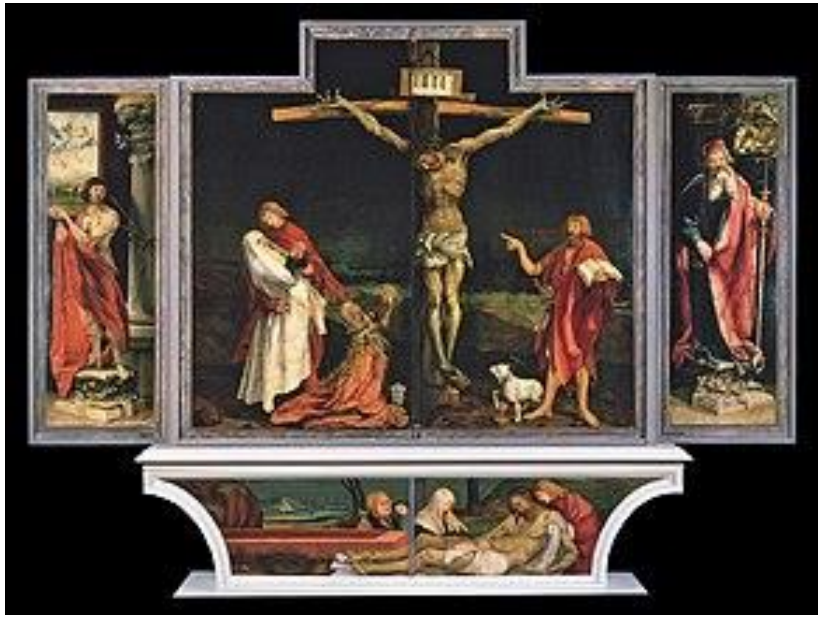


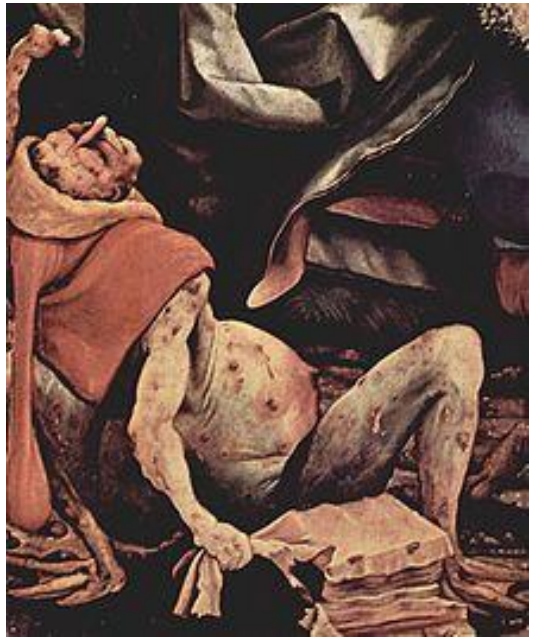
Eine verschwundene Krankheit

Mutterkornbrand
Ergotismus

Befallene Roggenähre

Der Antoniterorden in Isenheim





Antonius der Einsiedler «Sautoni»

Altarbild in der Hasenkapelle in Widen

Einsiedelei
St. Antonius Emerita in Zufikon

In Bremgarten gibt es als Erinnerung die Antonigasse

Synesius

Katakombenheiliger
und
Fürbitter bei
Augenleiden

Figur am Altar im Synesischiff der
Pfarrkirche Bremgarten

Wovor wir heute verschont sind

Aussatz, Lepra	Kropf	Spanische Grippe
Aids	Masern	Syphilis
Blindheit, Taubheit (erblich)	Mutterkornbrand (Ergotismus)	Typhus
Diphterie	Pest	Tollwut
Grauer Star	Pocken	Tuberkulose
Hasenscharte	Rachitis	Wundbrand
Keuchhusten	Röteln	Wasserkopf (Hydrocephalus)
Kinderlähmung	Schorf	Wolfsrachen
Kleinwüchsigkeit	Sinnesbeeinträchtigungen	Zahnausfall
Krätze	Skorbut	Vitaminmangel
Kretinismus		Bleibende Unfallschäden

Industrialisierung und Fabrikarbeit

Die Industrialisierung vergrösserte mit der Fabrikarbeit die Produktion

Die Arbeitskräfte wanderten aus ländlichen Gebieten in die Städte und Fabrikstandorte, zunächst aus den Voralpen und Alpen, später aus den umliegenden Ländern.

Fabrikarbeit: Frauen als Arbeitskräfte

Kinderarbeit in der Fabrik

Veränderungen durch die Fabrikarbeit

Die Familie wird in der Arbeit getrennt und wandelt sich zur Kleinfamilie

Binnenwanderung: es entstehen Fabrikdörfer

Die bisherigen Absicherungen und Einrichtungen gegen Notlagen genügen nicht mehr

Wohnungsnot

In den rasch wachsenden Fabrikdörfern fehlen vorerst genügend Arbeiter-wohnungen.

Fabrikanten bauen Kosthäuser

Die Grossfamilie als soziales Netz für Schwache und Hilfslose fehlt den Fabrikarbeitern

Die Kleinfamilien der Fabrikarbeiter in oft zu kleinen Wohnungen konnten auf Hilfe und Unterstützung angewiesene Ältere, Behinderte, Waisenkinder und unselbständige Personen nicht mehr mittragen.

Es fehlten Verwandte im gleichen Haushalt, die in der Betreuung von Kindern, Schwachen und Kranken mithelfen könnten.

Die Fabrikarbeiter sind „Tagelöhner“

Sie wurden nur für die geleisteten Arbeitstage bezahlt.

Im Gegensatz zu Knechten und Mägden auf dem Bauernhof oder Gesellen im Gewerbe, die eine längerdauernde Anstellung hatten und Unterstützung im Krankheitsfall erwarten konnten.

Die Pfarreien und Kirchgemeinden sind in der Armenpflege überfordert

In Notfällen war die Armenpflege und Sozialhilfe vorerst Aufgabe der Pfarreien und Kirchgemeinden.

Diese waren in den rasch wachsenden Fabrikorten überfordert.

1841 Klosteraufhebung im Aarau

Mit den Klöstern verschwinden auch Schulen, medizinische Versorgung, Armenpflege, landwirtschaftliche Mustergüter.

Ein katholischer „Sozialstaat“ im Freiamt

Die aufgehobenen Klostergebäude wurden nach den Aufhebungen neuen Nutzungen zugeführt.

Den damaligen Bedürfnissen entsprechend wurden Institutionen der Ausbildung, Sozialfürsorge, Krankenpflege und Behindertenbetreuung eingerichtet, geleitet von Schwesternkongregationen.

Auch die weiter bestehenden Frauenklöster übernehmen neue Aufgaben.

Es entsteht ein „katholischer Sozialstaat“. Auch das leerstehende Kapuzinerkloster Bremgarten wird darin einbezogen.

Aufgehobene Klöster – nun soziale und schulische Institutionen

Fahr	Bäuerinnenschule
Olsberg	Erziehungsheim
Muri	Pflegeheim Primarschule
Sarnen	Mittelschule
Hermetschwil	Kinderheim
Wettingen	Lehrerseminar, Mittelschule
Gnadenthal	Alters- und Pflegeheim Reusspark
Bremgarten	Behinderten Stiftung St. Josef

P. Theodosius Florentini 1808 – 1865

Kapuziner, Sozialreformer, Anreger vieler Werke der Sozialhilfe, Seelsorge, Bildung, Krankenpflege, Behindertenhilfe. Generalvikar.

„Die Bedürfnisse der Zeit erkennen und danach handeln“

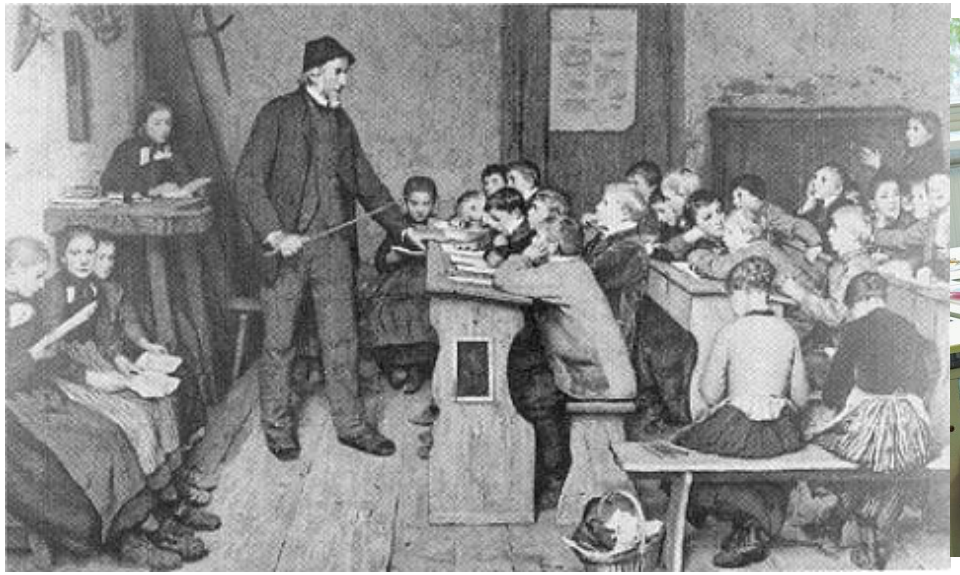
Krankenpflege - Spitäler

Die Medizin machte grosse Fortschritte.

Die bisherigen „Spittel“ werden ersetzt durch spezialisierte Behandlungsorte für bestimmte Patientengruppen (Akutspitäler, Lungensanatorien, Psychiatrische Kliniken, Pflegeheime)

Kreuzspital Chur

Ausbildung von Krankenschwestern am Theodosianum Zürich



Albert Anker: Volksschule

Schule heute

Volksschule

Die Industrialisierung verlangte von den Arbeitskräften nach schriftlichen Anweisungen zu arbeiten.

Lesen, Schreiben und Rechnen wurde zur Voraussetzung für Lebenserwerb und sozialen Aufstieg.

Der demokratische Staat brauchte mündige Bürger , die kitentscheiden konnten.

Dienstleistungsgesellschaft

Mehr Wahlmöglichkeiten für Berufe Lebenslange Fortbildung

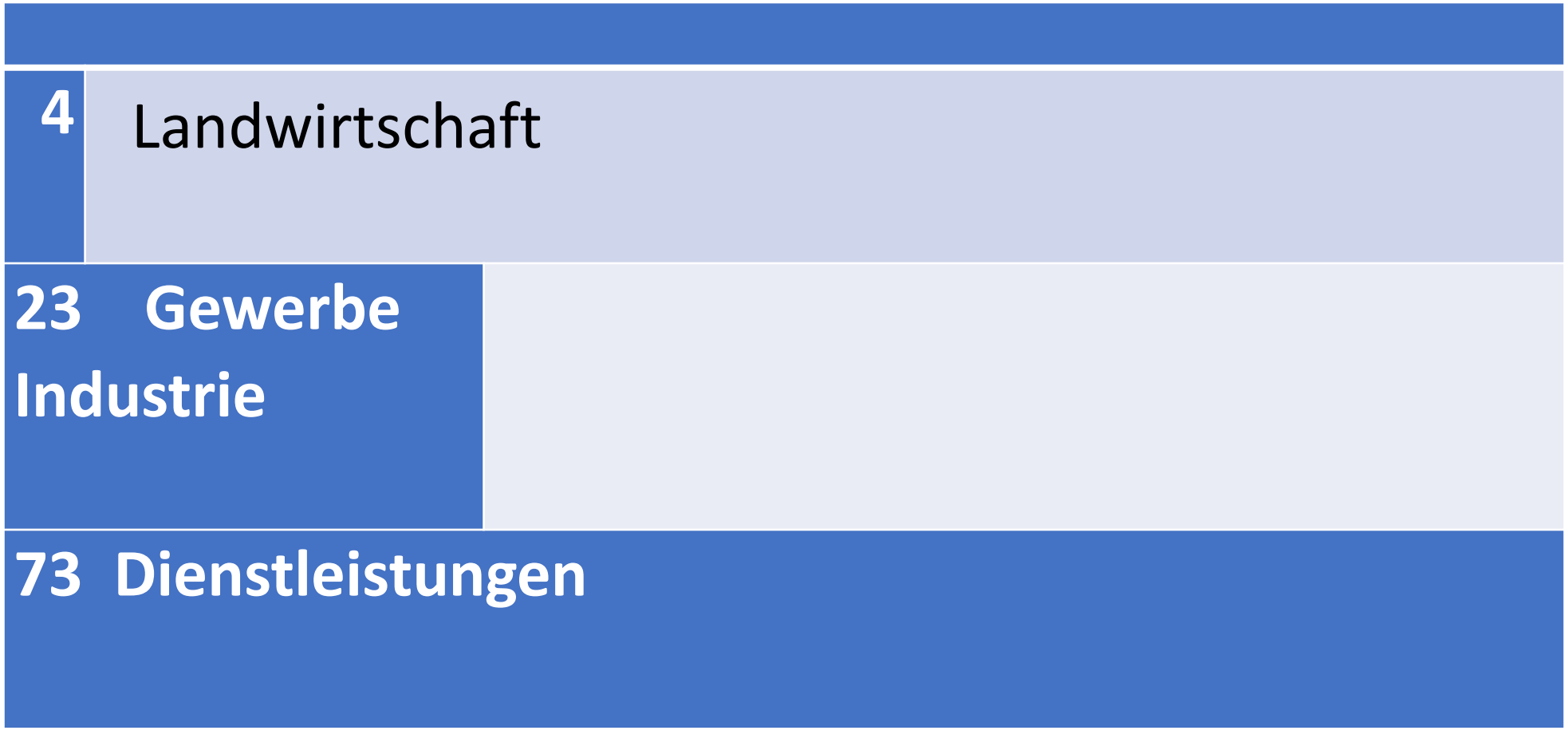
Verkleinerung der Familienhaushalte Wohngemeinschaften WG

Vielfältige Formen des Zusammenlebens

„Lebensabschnitte“ in Beruf und Partnerschaft

Differenzierung der Berufe im Gesundheits-, Sozial- und Schulbereich

Schweiz: Die Wirtschaftssektoren heute



Berikon wird Teil der Agglomeration Zürich

Jahr	1850	1900	1930	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2010	2020
Einwohner	549	701	767	900	1156	1593	2314	3765	4358	4571	4749

Sozialwerke nach 1950

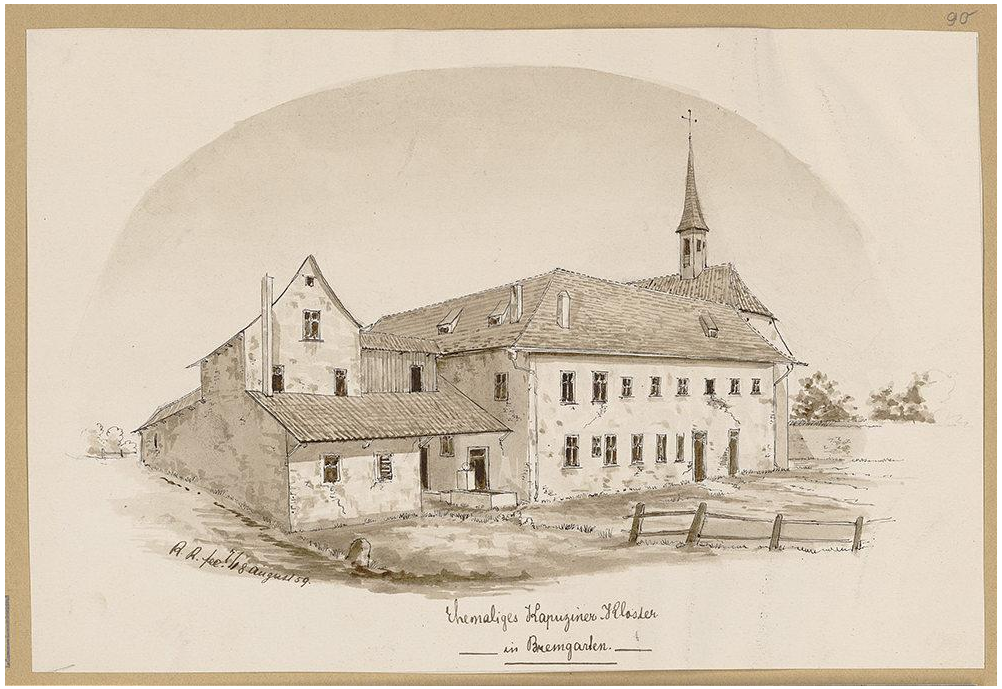
Pensionskassen AHV

Arbeitslosenversicherung ALV

Invalidenversicherung IV

Obligatorische Kranken- und Unfallversicherung

Mutterschaftsurlaub



Ein Beispiel für die Veränderungen
Die St. Josef-Stiftung Bremgarten

Pflege und Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung

Im 19. Jahrhundert entstehen erste Institutionen.

Die Anstalt St. Josef in Bremgarten leistet Pionierarbeit.

1889 richten die Ingenbohler Schwestern im Kapuzinerkloster die „Anstalt für schwachbegabte Kinder St. Joseph“ ein.

Promotoren und Förderer

P. Theodosius Florentini, Sozialapostel, Initiator sozialer Werke

Sr. Maria Theresia Scherer, Gründerin der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl

Die Gebrüder Keusch stiften Grund und Gebäude.

Unterstützung durch die Stadt und die Bevölkerung von Bremgarten

Katechet Otto Knecht in Bremgarten sammelt als „Xaveri Fröhli, Chnächt am Heitersberg“ Spenden.

Von der Pflege behinderter Kinder zur therapeutischen Förderung und angepassten Schulung

Die Kongregation der barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz «Ingenbohler Schwestern»

Das Institut zählte im Todesjahr der Mitgründerin (1888) 1689, 25 Jahre später 3964 Schwestern.

Das Institut zählte 2006 4012 Mitglieder in
17 Provinzen und 4 Vikariaten:
in der Schweiz, in zwölf Ländern Europas, in den USA, in Indien, Taiwan, Brasilien und Uganda.

1904 schloss die Institutsleitung die seit 1858 in Ingenbohl bestehende **Krankenpflegeschule** dem Verband des SRK an. Dessen vertragliche Verpflichtungen erfüllten während der beiden Weltkriege Hunderte von Krankenschwestern in Armeespitälern und bei Bahntransporten.

1944 wurde die Schule ins St. Claraspital Basel verlegt, 1952 eine zweite Krankenpflegeschule am Theodosianum Zürich eröffnet, die nach 1970 im Spital Limmattal in Schlieren weitergeführt wurde.

Die **Höhere Mädchenschule** in Ingenbohl entwickelte sich ab 1860 zum anerkannten **Lehrerinnenseminar**.

Das Institut übernimmt Aufgaben in Erziehung und Unterricht, im Gesundheitswesen, in der Sozial- und Pastoralarbeit, gemäss der Absicht der Gründer, jede Tätigkeit den Bedürfnissen der Zeit anzupassen, sei es in eigenen Einrichtungen oder in solchen anderer Rechtsträger.

So unterhielt es 1947 in der Schweiz 60 Primar-, 15 Sekundar-, 76 Haushaltungs- respektive Handarbeits-, 5 Taubstummen- und 5 Mittelschulen. Der Krankenpflegebereich schloss 34 Spitäler, 64 Privatpflegestationen, ein Sanatorium und eine psychiatrische Klinik ein.

Die Jugendfürsorge umfasste 61 Kindergärten, 39 Kinder- und 4 Säuglingsheime sowie 2 Kindertagesstätten. Erwachsenenfürsorge wurde in 93 Bürger- und Altersheimen, 10 Mädchen- bzw. Damenheimen betrieben.

Sr. Liliane Juchli

Vordenkerin der Krankenpflege

Das Institut hatte 1941 mit 9638 Schwestern einen Höchststand erreicht. Der Rückgang der Eintritte ab ca. 1960 führte allmählich zur Reduktion der bisherigen Aufgaben, neue kamen in Katechese, Seelsorge und Erwachsenenbildung hinzu.

Sr. Elia Marty, letzte von Ingenbohl gestellte Heimleiterin

Die St. Josef-Stiftung führt mit staatlicher Hilfe die Behindertenarbeit weiter

- 1948 Stiftung gegründet.
  1955 Schulhaus und Turnhalle (Mehrzweckhalle)

  1960 Die IV unterstützt Behindertenarbeit
  1974 Heimerzieherschule eingerichtet
  1975 Zentralbau
- 1987 Die Stiftung übernimmt die Geschäftsführung.
  2022 Die letzten Schwestern kehren nach Ingenbohl zurück.

Die St. Josef-Stiftung heute